

PUBLIKATION

INTERNATIONALISIERUNGS PANORAMA 2/2013

1 Editorial

In der zweiten Ausgabe des Internationalisierungspanoramas präsentieren wir die Ergebnisse der Graduiertenbefragung des Studienjahres 2010/11 und ergänzen diese durch die Studierendensozialerhebung (Sondererhebung zum Mobilitätsverhalten). Die Graduiertenbefragung, deren Durchführung in der UStat2 Verordnung des BMWF geregelt ist, stellt die aktuellste und umfassendste Erhebung der Outgoing Aktivitäten der Studierenden in Österreich dar. Befragt wurden dabei die AbsolventInnen, die im Rückblick von ihren *credit* und *degree* Mobilitäten berichten¹. Im Detail gehen wir der Frage nach, wer und wann ins Ausland geht, um dort zu studieren, wie lange man im Ausland bleibt, wie der Auslandsaufenthalt finanziert wird und welche Zielländer die beliebtesten sind. Wir werten auch die Frage aus, wie hoch sich die Outgoing Aktivitäten der Graduierten der österreichischen Universitäten im Vergleich darstellen. Schließlich stellen wir im Rahmen eines kurzen Exkurses mögliche Hemmnisse und Barrieren im Bereich der Outgoing-Aktivitäten vor und zitieren dabei aus der Studierendensozialerhebung.

Die Erhebung zeigt insgesamt, dass Österreich nicht nur eines der beliebtesten Studienländer für Incomings, also für Studierende aus dem Ausland ist, sondern dass auch die Outgoing Aktivitäten sehr beachtlich sind.² Während des Hochschulstudiums eine Zeitlang im Ausland zu arbeiten oder zu studieren, wird mehr und mehr zur studentischen Normalität. Diese Realität ist gleichzeitig auch eine normative Forderung, eingebettet in diversen Strategien im nationalen und europäischen Kontext. So wird etwa in der Mobilitätsstrategie 2020 gefordert, dass der Anteil der Graduierten mit einem studienrelevanten Auslandsaufenthalt europaweit auf 20 Prozent ansteigt. In Österreich wird dieses Ziel – wie die UStat2 Erhebung zeigt - bereits heute erreicht.

Heinz Fassmann, Nadine Shovakar

Wien, September 2013

¹ Eine *credit mobility* zielt darauf, bestimmte Teilstudienleistungen im Ausland zu erwerben und liegt dann vor, wenn mindestens 15 ECTS erworben wurden oder wenn der Auslandsaufenthalt mindestens drei Monate andauert. Bei einer *degree mobility* wird ein gesamtes Studium (Bachelor, Master oder PhD) im Ausland absolviert.

² Österreich zählt mit Australien, Neuseeland, Schweiz und Großbritannien zu jenen Staaten, die weltweit den höchsten Anteil an ausländischen Studierenden aufweisen (Education at a Glance 2013, Chart C4.4. Student mobility in tertiary education (2011)).

2 Der aktuelle UStat2 Report

Outgoing-Aktivitäten der Graduierten des Studienjahres 2010/11

Die Daten für das aktuelle Internationalisierungspanorama stammen aus der AbsolventInnenbefragung 2010/11. Diese Erhebung beschäftigt sich mit der Frage, wer während seines Studiums einen studienrelevanten Auslandsaufenthalt absolviert hat. Die statische Erhebung erfolgt am Ende des Studiums mittels des online-Erhebungsformulars UStat2 (<https://www.statistik.at/ustat2/>).

Die rund 31.000 AbsolventInnen des Studienjahres 2010/11 der 21 öffentlichen Universitäten wurden ersucht, einen Fragebogen auszufüllen, über 25.000 Studierende haben das tatsächlich getan; die „Rücklaufquote“ beträgt somit 80% und hat im Vergleich zur Erhebung 2009/10 deutlich zugenommen. Erfasst werden alle Mobilitäten ab einem Monat, die zum Zweck eines Fachstudiums, des Verfassens einer Abschlussarbeit (ab Diplom/Master), eines Sprachkurses, eines Praktikums oder einer Lehrtätigkeit im Ausland unternommen wurden. Es handelt sich daher um eine Credit-Mobilität mit einer Mindestdauer von einem Monat, wobei aber die Anzahl der absolvierten ECTS nicht erhoben wurde.

Von den 31.115 AbsolventInnen des Studienjahres 2010/1 sind mehr als die Hälfte (55,5%) Frauen. Der Vergleich zum Bestand der Studierenden zeigt, dass mehr Frauen als Männer ihr Studium abschließen, was nicht weiter überraschend kommt, wenn man das Studierverhalten von Frauen in der Praxis kennt. Was sich auch belegen lässt, ist der höhere Drop-out bei den ausländischen Studierenden. Der Anteil der ausländischen Studierenden an allen Studierenden in Österreich beträgt 22,2%, der Anteil bei den Graduierten aber nur 19,2%.³ Dabei ergeben sich charakteristische Unterschiede: Während die Studierenden aus Deutschland, der Schweiz und Südtirol proportional zu ihrem relativen Gewicht auch bei den Graduierten zu finden sind, finden sich weniger Graduierte aus der Türkei, den USA und Spanien im Vergleich zu deren Anteilen an den Studierenden. Oder anders ausgedrückt: der Drop-out bei den Studierenden aus der Türkei, den USA und Spanien ist höher als bei anderen ausländischen Studierenden. Das mag damit zusammenhängen, dass bei einer korrekten Statistik die Graduierten nur zur Anfängerkohorte bezogen werden dürfen und die Mobilitätsstudierenden im ersten Semester herausgerechnet werden müssten - es zeigt aber auch, dass nicht-deutschsprachige Studierende öfters im „System Studium“ scheitern.

³ Im Vergleich mit anderen OECD-Staaten ist der Anteil internationaler Studierender in Österreich überdurchschnittlich hoch: Während der Anteil ausländischer Personen an der Studierendenpopulation durchschnittlich bei 8,7% liegt (EU-27-Staaten 7,7%), weist Österreich im Referenzzeitraum 2009 eine „Ausländerquote“ in allen tertiären Bildungseinrichtungen von 19,4% auf. Zum selben Zeitpunkt (WS 2008/9) weisen die österreichischen *Universitäten* bereits über 21% ausländische Studierende auf, mittlerweile (WS 2012/13) liegt der Anteil der ausländischen, ordentlichen Studierenden bei 24,6%.

Das generelle Ergebnis: die hohe Mobilitätsquote

Wie schon bemerkt: Von den 31.115 AbsolventInnen des Studienjahres 2010/11 haben 25.036 das online Formular UStat 2 ausgefüllt. Davon gaben 7.164 Personen an, zu Studienzwecken im Ausland gewesen zu sein. Das entspricht einer Mobilitätsquote von 28,6%. Dieser Wert ist international ein ausgesprochen hoher Wert und belegt die die Bereitschaft der Studierenden, mobil zu sein und im Ausland ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zu komplettieren. Ein kleines Land mit einer exportstarken Wirtschaft sollte dies mit Anerkennung zur Kenntnis nehmen.

Im Vergleich zur UStat 2-Erhebung von 2009/10 bedeutet die Mobilitätsquote von 28,6% eine Zunahme. Der Anteil an AbsolventInnen mit Auslandsaufenthalten lag 2009/10 bei 27,2%. Diese Zunahme ist umso bemerkenswerter als die Auslandsaufenthalte mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudien tendenziell zurückgehen.⁴ Möglicherweise wird eben ein ERASMUS Semester, ein Praktikum im Ausland oder ein Studienjahr an einer anderen Universität immer mehr zu einer internalisierten Verhaltensweise von Studierenden, trotz Leistungsdruck und zunehmender Verschulung der Studienpläne.

Wenn man die unterschiedlichen Abschlussarten miteinander vergleicht, wird offensichtlich, dass die Häufigkeit eines Auslandsaufenthalts mit ansteigendem Studienfortschritt (BA-MA-Doktorat) zunimmt. Unter den AbsolventInnen eines Diplomstudiums liegt der Anteil der Studierenden, die während des Studiums eine Zeit im Ausland verbracht haben, bei 37,2%, beim Lehramt bei 35,1% und beim Doktorat bei 28,9%.

Tabelle 1: Mobilitätsquote nach Studienart

| AbsolventInnen eines | Graduierte mit studiumsbezogenen Auslandsaufenthalten (in %) | Graduierte absolut (=100%) |
|----------------------|--|----------------------------|
| Bachelorstudiums | 18,7% | 8.994 |
| Lehramtsstudiums | 35,2% | 643 |
| Diplomstudiums | 37,2% | 10.763 |
| Masterstudiums | 26,9% | 3.075 |
| Doktoratsstudiums | 27,9% | 1.561 |
| Gesamt | 28,6% | 25.036 |

Quelle: UStat2-Erhebung 2010/11; eigene Berechnung

Der niedrige Wert bei den BachelorabsolventInnen ist nicht überraschend. Wer die Bachelorstudienpläne kennt, der weiß, dass diese in der Regel mit Lehrveranstaltungen für eine qualitativ hochstehende Grundausbildung „zugepflastert“ sind. Mobilitätsfenster wurden

⁴ Das INCHER-Institut hat im Wintersemester 2009/10 eine online-Befragung österreichischer Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen aus den Jahrgängen 2003/04 bis 2007/08 von 21 öffentlichen Universitäten und 15 Fachhochschulen durchgeführt. Dabei wurde auch erhoben, ob die AbsolventInnen einen studienrelevanten Auslandsaufenthalt absolviert haben. Der dabei ermittelte Wert von 35% liegt deutlich über der Mobilitätsquote der UStat2-Erhebung. Bei genauerer Analyse der Zahlen wird aber klar, dass dies vor allem ein Stichprobeneffekt und auf einen höheren Anteil an Diplomabschlüssen zurückzuführen ist.

ursprünglich selten eingebaut, inzwischen vielerorts aber gefordert und nun schrittweise realisiert. Ein wenig Mehr an Freiräumen und Wahlmöglichkeiten wird die Chance auf einen Auslandsaufenthalt erhöhen, auch wenn ein solcher im Rahmen des Bachelorstudiums immer unterdurchschnittlich oft erfolgen wird. Die Studierenden wollen den ersten akademischen Grad so schnell wie möglich erreichen und auch die Universitäten empfehlen, Mobilitäten im Studienverlauf eher später einzuplanen und nicht gleich am Beginn.

Mobilitätsquote differenziert nach Studienrichtung

Die Wahrscheinlichkeit, im Laufe des Studiums im Ausland gewesen zu sein, hängt zunächst sehr stark vom Studium und damit auch in weiterer Folge von der Heimatuniversität ab. Werden curriculare Vorkehrungen getroffen, dann folgen die Studierenden diesen Anforderungen, werden keine entsprechende Auslandsaufenthalte ermöglicht oder sogar verlangt, dann reagieren Studierende ebenfalls. Auf die Bedeutung von Mobilitätsfenstern, Wahlfächern oder Praktika, die im In- und Ausland verbracht werden können, muss abermals hingewiesen werden.

Ein Beispiel: Die Curricula in Humanmedizin schreiben zwischen 12 und 20 Wochen sogenannter Pflichtfamulaturen vor. In der Veterinärmedizin sind es sogar 26 Wochen, die als verpflichtendes Praktikum absolviert werden müssen. Diese Praktika können prinzipiell auch im Ausland erfolgen und werden, wenn gewisse administrative Erfordernisse erfüllt sind, auch auf das Studium angerechnet. Es überrascht daher auch nicht, dass mehr als die Hälfte (!) der AbsolventInnen der Veterinär- und der Humanmedizin einen Auslandsaufenthalt vorweisen können. Und wenn sie ins Ausland gehen, dann in erster Linie, um dort ein Praktikum von mindestens einem Monat zu absolvieren. Bei anderen Studienrichtungen geht nur jede/r fünfte bis vierte StudentIn ins Ausland.

Unterschiedlich oft mobil sind Studierende der Technischen Universitäten und der Kunstuniversitäten. Bei Kunstuniversitäten ist dieser Umstand leicht interpretierbar, denn sehr viele Kunststudierende kommen aus dem Ausland und werden nicht zusätzlich Zeit im Ausland verbringen. Bei den AbsolventInnen der Technischen Universitäten ist der niedrigere Anteil doch überraschend, denn man würde annehmen, dass gerade in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern die internationale Ausrichtung dominiert. Nachstehende Tabelle veranschaulicht diese Ergebnisse:

Tabelle 2: Ausgewählte Studienrichtungen, nach Auslandsinklination

| Studienfeld | Graduierte mit studiumsbezogenen Auslandsaufenthalten (in %) | Graduierte absolut (=100%) |
|---------------------------------------|--|----------------------------|
| Veterinärmedizin | 58,4% | 214 |
| Medizin | 55,1% | 1.308 |
| Sozial- und Wirtschaftswissenschaften | 34,3% | 5.661 |
| Bildende und angewandte Kunst | 32,6% | 426 |

| | | |
|-------------------------------|--------------|---------------|
| Geisteswissenschaften | 29,3% | 6.057 |
| Bodenkultur | 26,6% | 1.216 |
| Montanistik | 26,1% | 264 |
| Technik | 23,3% | 3.974 |
| Theologie | 21,6% | 116 |
| Naturwissenschaften | 18,9% | 3.544 |
| Rechtswissenschaften | 18,0% | 1.275 |
| Musik | 11,0% | 598 |
| Alle Studienrichtungen | 28,6% | 25.036 |

Quelle: UStat2-Erhebung 2010/11; eigene Berechnung

Mobilitätsquote differenziert nach Universität

Die Auszählung der Mobilitäten nach Einzeluniversität ist mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren. Bei manchen Universitäten ist die Fallzahl relativ gering, wodurch die Robustheit der Statistik eingeschränkt wird. Auch kann man annehmen, dass die aufgrund eines Auslandsaufenthaltes besonders Motivierten den Fragebogen öfters ausfüllen als alle anderen. Die Mobilitätsquote kann daher mit dem Anteil der abgegebenen Fragebögen zusammenhängen. Beteiligen sich an einer Universität nur die Graduierten, die tatsächlich im Ausland waren, an der Befragung, dann wird dort die tatsächliche Mobilitätsquote überschätzt. Füllen dagegen an einer anderen Universität alle Graduierten den Fragebogen aus, dann wird dort im Vergleich dazu die Mobilitätsquote sinken. Um diesen Effekt zu kontrollieren, enthält die nachfolgende Tabelle auch die Response Quote.

Der bereits angesprochene curriculare Effekt schlägt bei der Darstellung der 21 Universitäten gemäß UG 2002 durch. Die Medizinische Universität Innsbruck liegt mit 62,5% an der Spitze, gefolgt von der Veterinärmedizinischen Universität (57,9%), der Medizinischen Universität Graz (48,7%) und der Medizinischen Universität Wien (46,5%). Im unteren Mittelfeld liegen die technischen Universitäten, hier rangieren die Technische Universität Wien (23,0%) und die Technische Universität Graz (22,8%) fast gleich, nur die Montanuniversität weist mit 26% eine etwas höhere Quote auf. Bei den großen, wissenschaftlichen Universitäten zeigt sich – bis auf zwei Ausnahmen - ein homogenes Bild: Die Universität Graz (hier haben den Fragebogen allerdings nur 8% der Graduierten ausgefüllt) und die Wirtschaftsuniversität Wien stehen mit einer Mobilitätsquote um die 40% hervor, gefolgt von der Universität Wien (28,6%), der BOKU (26,5%) und der Universität Linz (23,4%).

Die Universitäten mit den geringsten Anteilen an AbsolventInnen mit Auslandsaufenthalten sind manche Kunstuniversitäten (Kunstuniversität Graz: 9,4%, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: 12,1%). Auf den Effekt einer bereits internationalen Studierendenschaft wurde bereits hingewiesen, dieser Zusammenhang wird in der Tabelle durch die Angabe des Anteils der ausländischen AbsolventInnen an den Graduierten veranschaulicht. Die Universität für angewandte Kunst Wien hat hingegen einen erstaunlich hohen Anteil mit 39%, ebenso die Akademie der Bildenden Künste, trotz eines hohen Anteils an ausländischen Studierenden.

Tabelle 3: Mobilitätsquote nach Universitätstypus

| Universität | Graduierte mit studiumsbezogenem Auslandsaufenthalt (in %) | Graduierte absolut (mit ausgefülltem Fragebogen) (=100%) | Anteil der Graduierten, die einen Fragebogen abgegeben haben, an allen Graduierten | Anteil der ausländischen Graduierten an allen Graduierten |
|--|--|--|--|---|
| Wissenschaftliche Unis | 28,0% | 18.628 | 79,7% | 18,2% |
| • Universität Wien | 28,6% | 6.881 | 83,8% | 19,0% |
| • Universität Graz | 42,6% | 237 | 8,3% | 7,1% |
| • Universität Innsbruck | 22,4% | 3.468 | 92,1% | 30,9% |
| • Universität Salzburg | 19,8% | 1.830 | 89,4% | 21,8% |
| • BOKU | 26,5% | 1228 | 96,8% | 15,8% |
| • WU Wien | 41,9% | 2881 | 96,5% | 16,1% |
| • Universität Linz | 23,4% | 1191 | 96,2% | 8,6% |
| • Universität Klagenfurt | 20,8% | 912 | 93,2% | 8,8% |
| Medizinische Universitäten | 52,7% | 1.673 | 81,9% | 23,9% |
| • MUW | 46,5% | 497 | 61,3% | 22,4% |
| • MUG | 48,7% | 518 | 98,1% | 10,6% |
| • MUI | 62,5% | 397 | 89,6% | 38,1% |
| • Veterinärmedizinische Universität | 57,9% | 261 | 90,9% | 30,7% |
| Kunstuniversitäten | 21,0% | 1.118 | 78,0% | 41,6% |
| • Universität für angewandte Kunst Wien | 39,0% | 154 | 81,5% | 34,9% |
| • Universität für Musik u. darstellende Kunst Wien | 12,1% | 232 | 65,8% | 39,4% |
| • Mozarteum | 15,3% | 249 | 85,0% | 54,3% |
| • Universität für Musik u. darstellende Kunst Graz | 9,4% | 171 | 59,2% | 55,0% |
| • Kunstuniversität Linz | 28,2% | 170 | 83,7% | 20,7% |
| • Akademie der Bildenden Künste | 35,2% | 142 | 96,6% | 32,0% |
| Technische Universitäten | 23,1% | 3.617 | 84,8% | 14,8% |
| • Montanuniversität | 26,0% | 265 | 73,4% | 17,0% |
| • TUG | 22,8% | 1.391 | 89,9% | 12,6% |
| • TUW | 23,0% | 1.961 | 83,1% | 9,4% |
| Alle Universitäten | 28,6% | 25.036 | 80,5% | 19,2% |

Quelle: UStat2-Erhebung 2010/11, Datenmeldungen der Universitäten nach UniStEV; eigene Berechnung

Dauer und Zielland eines Auslandsaufenthaltes

Die AbsolventInnen wurden im Falle eines absolvierten Auslandsaufenthaltes nach der Dauer desselben, dem Zielland des Auslandsaufenthaltes sowie nach dem primären Aufenthaltszweck befragt. Die Antworten konnten sich auch auf mehrere Auslandsaufenthalte beziehen, wenn die mobilen AbsolventInnen öfters im Ausland waren, dadurch liegen die Fallzahlen (8.467) über der Summe der Graduierten mit Auslandsaufenthalten (7.164).

Die Angaben geben Hinweise auf die die Bandbreite der Auslandsaufenthalte, die sehr Unterschiedliches umfassen. Ein Drittel aller Angaben bei der Frage nach der Dauer kennzeichnet einen ein- oder zweimonatiger Auslandsaufenthalt. In dieser Zeit kann eine Summer School, ein methodischer Intensivkurs oder ein Sprachkurs besucht oder ein kürzeres oder längeres Praktikum absolviert werden. Ein weiteres Drittel aller Angaben bezieht sich auf einen fünf- oder sechsmonatigen Aufenthalt. Damit ist ein „klassisches“ Auslandssemester gemeint. Rund 20% der AbsolventInnen bleibt länger.

Tabelle 4: Dauer des Auslandsaufenthaltes

| Monate | Auslandsaufenthalte in dieser Kategorie (in %) | Auslandsaufenthalte absolut (=100%) |
|-------------------------|--|-------------------------------------|
| 1-2 | 31,6% | 2.670 |
| 3-4 | 17,1% | 1.453 |
| 5-6 | 31,6% | 2.673 |
| Länger als ein Semester | 19,7% | 1.671 |
| Gesamt | 100,0% | 8.467 |

Quelle: UStat2-Erhebung 2010/11; eigene Berechnung

Zwei Drittel der Auslandsaufenthalte werden in Europa absolviert. Das ERASMUS Programm trägt dazu bei, dass die primäre Orientierung der Auslandsaufenthalte auf den Nachbarländern liegt, wobei sich dieses geographische Verteilungsmuster auch ohne Förderung ergäbe. Ein Großteil der kurz- und längerfristigen Mobilitäten (und Migrationen) inkludiert nämlich die Nachbarländer, denn sie wird durch Distanzen und damit auch Kosten gesteuert. Hinsichtlich der Staaten dominiert Deutschland (12,2%), vor Spanien (8,6%), Frankreich (6,4%), Großbritannien (6,2%), Italien (4,9%), der Schweiz und Schweden (jeweils 3,3%). Insgesamt handelt es sich dabei um eine Betonung der west- und auch der südeuropäischen Staaten, das östliche oder das südöstliche Europa kommen sehr selten vor. Diese Asymmetrie des Interesses und der realen Auslandsaufenthalte ist kennzeichnend, sicherlich nicht neu, aber auch verwunderlich, denn das ökonomische Interesse vieler österreichischer Unternehmen fokussiert sich gerade auf dieses östliche und südöstliche Europa.

Tabelle 5: Aufenthaltsländer nach Kontinenten

| AbsolventInnen verbrachten ihren Auslandsaufenthalt in | Auslandsaufenthalte in dieser Kategorie (in %) | Auslandsaufenthalte absolut (=100%) |
|--|--|-------------------------------------|
| Europa (inklusive EU27) | 66,4% | 5.622 |
| EU27 | 56,3% | 4.763 |
| Amerika | 17,1% | 1.446 |
| Asien | 10,0% | 845 |
| Australien/Ozeanien | 3,4% | 287 |
| Afrika | 3,2% | 267 |
| Gesamt | 100.0% | 8.467 |

Quelle: UStat2-Erhebung 2010/11; eigene Berechnung

Von den außereuropäischen Staaten kann nur die USA mit den europäischen Zielländern mithalten. Von allen Graduierten mit einem Auslandsaufenthalt entfielen alleine 9,6% auf die USA. Die USA ist damit nach Deutschland und vor allen anderen Staaten das zweitbeliebteste Zielland eines Auslandsaufenthaltes. Das unterstreicht die Faszination, die von amerikanischen Universitäten und von einem, doch oft sehr unterschiedlichen studentischen Lebensstil ausgeht. Zu nennen sind auch noch Australien und China. Von allen Graduierten mit Auslandsaufenthalten haben 2,9% bzw. 2,8% diese in den beiden genannten außereuropäischen Staaten verbracht.

Die Finanzierung eines Auslandsaufenthaltes

Auslandsaufenthalte erfordern zusätzliche Ressourcen, sind doch Reisekosten, Aufenthaltskosten und studiumsbezogene Kosten (z.B.: Studienplatzgebühr) zu bestreiten. Daher ist eine wichtige Frage in der UStat2 Erhebung auch die nach der Finanzierung. Insgesamt gaben 72,7% der AbsolventInnen an, Förderungen für den Auslandsaufenthalt bezogen zu haben. Dabei dominieren die Zuschüsse durch das EU-Mobilitätsprogramm (im wesentlichen ERASMUS), zu nennen sind aber auch die Förderungen der Universitäten, die selbiges aus ihren Globalbudgets heraus finanzieren. Eine etwas geringere Rolle spielen Beihilfen vom Bund, den Ländern und den Gemeinden sowie von anderen Institutionen (Sozialpartner, zivilgesellschaftliche Organisationen). Insgesamt fällt auf, dass mehr als ein Drittel der Auslandsaufenthalte mischfinanziert werden, was darauf hindeutet, dass ein Fördertopf für die entstehenden Mehrkosten oft nicht ausreichend ist.

Umgekehrt heißt das aber auch, dass fast 30% ihren Auslandsaufenthalt aus den eigenen Ersparnissen oder jener der Eltern finanzieren. Eine verstärkte Förderung durch die Universität oder die öffentliche Hand wäre jedenfalls wünschenswert, damit das Sammeln einer Auslandserfahrung kein sozial selektives Phänomen darstellt und maßgeblich vom Einkommen der Eltern abhängt. Oder anders gesagt: die Bereitschaft zur finanziellen Eigenleistung der

Studierenden ist abermals einem gängigen Vorurteil zum Trotz, Studierende wollen alles nur gratis beziehen, beachtlich hoch.

Tabelle 2: Finanzierung des Auslandsaufenthaltes

| Auslandsaufenthalt wurde gefördert von | Auslandsaufenthalte in dieser Kategorie (in %) | Auslandsaufenthalte absolut (=100%) |
|--|--|-------------------------------------|
| EU-Mobilitätsprogramm | 33,9% | 3.279 |
| Beihilfe von Bund, Land, Gemeinde | 11,8% | 1.143 |
| Förderung durch Universität/Hochschule | 18,9% | 1.829 |
| andere Förderung | 8,0% | 776 |
| keine Förderung | 27,3% | 2.640 |
| Gesamt | 100.0% | 9.667 |

Quelle: UStat2-Erhebung 2010/11; eigene Berechnung

3 Studierendensozialerhebung: Sondererhebung zum Mobilitätsverhalten

Seit den 1970er Jahren werden österreichische Studierende in regelmäßigen Abständen zu ihrer sozialen Lage befragt. Bei den letzten drei Erhebungen (2006, 2009 und 2011) wurde auch eine Sondererhebung zum Mobilitätsverhalten von Studierenden durchgeführt. Obschon die Definition von Auslandsaufenthalten⁵ und auch die Zielgruppen von der UStat2 AbsolventInnenbefragung abweichen, liefern die Ergebnisse Anhaltspunkte für (subjektive und objektive) Mobilitätshindernisse.

Die Mobilitätsquote in der Sozialerhebung

Die aktuelle Sozialerhebung wurde als Vollerhebung von Mai 2011 bis August 2011 in Form eines online-Fragebogens durchgeführt. Befragt wurden alle ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten, an FH-Studiengängen und an Pädagogischen Hochschulen (nur Bachelor- und Diplomstudien). Die Rücklaufquote lag aber bei lediglich 14% (Sozerh Band II, 436ff). Die Frage, wie repräsentativ die Ergebnisse sind, ist damit kritisch zu reflektieren.

Die Erhebung ergab jedenfalls, dass 23% der Studierenden bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, 15% einen planen und 20% an einem interessiert wären, was ein erweitertes „Mobilitätspotenzial“ von 58% ergibt. Im Zusammenhang mit dem im vorliegenden Internationalisierungs-panorama diskutierten Thema ist es wertvoll zu erfahren, welchen sozialen Hintergrund jene Studierende aufweisen, die keinen Auslandsaufenthalt planen (42%). Daraus können sicherlich objektive Hindernisse für Auslandsaufenthalte abgeleitet werden. Parallel dazu wurden Studierenden vor und nach ihrem Studienaufenthalt nach erwarteten und eingetretenen (subjektiven) Hindernissen befragt.

Befürchtete Mobilitätshindernisse

Studierende, die einen Auslandsaufenthalt planen, sind sich zu 91% bewusst, dass dies mit gewissen Unannehmlichkeiten verbunden sein wird. Auf der Liste ganz oben rangieren dabei finanzielle Hindernisse und ein Unbehagen über mangelnde Information und Zugänglichkeit (z.B.: die Befürchtung, keinen Praktikumsplatz zu finden oder nicht in ein Austauschprogramm aufgenommen zu werden).

1. Finanzielle Hindernisse - 59%
2. Unzureichende Information und Zugänglichkeit - 58%
3. (Negative) Auswirkungen auf das Studium - 51%
4. Lebenssituation/ persönliche Hindernisse - 48%
5. Umstände im Gastland - 30%
6. Keine - 9%

⁵ Es wurden absolvierte Auslandssemester (1-2 Semester) und Auslandspraktika (ab 1 Woche) gezählt.

Erlebte Mobilitätshindernisse

In der Studierendensozialerhebung wurden auch jene Studierenden befragt, die bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert hatten, ob die erwarteten Mobilitätshindernisse tatsächlich eingetreten sind. Insgesamt haben sich viele Mobilitätshindernisse als weniger gravierend herausgestellt, als erwartet, vor allem was die Organisation vorab betrifft (Informationen und Zugänglichkeit). Relativ gut eingeschätzt wurden die persönlichen Hindernisse und die finanziellen Auswirkungen. Unterschätzt wurden lediglich die Auswirkungen auf das Studium: Der tatsächliche Nutzen für das Studium wird im Nachhinein geringer eingeschätzt als während der Planungsphase.

Tabelle 7: Erlebte Mobilitätshindernisse nach Aufenthaltszweck

| Mobilitätshindernisse | Auslandspraktikum | Auslandssemester |
|--|-------------------|------------------|
| (Negative) Auswirkungen auf das Studium | 21% | 56% |
| Finanzielle Hindernisse | 27% | 51% |
| Lebenssituation / persönliche Hindernisse | 24% | 44% |
| Unzureichende Information und Zugänglichkeit | 27% | 37% |
| Umstände im Gastland | 11% | 23% |
| Keine | 22% | 10% |

Quelle: Internationale Mobilität: Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2011

Große Unterschiede zeigen sich generell zwischen jenen, die ein Auslandspraktikum absolviert haben und jenen, die für ein Auslandssemester im Ausland waren. Unger führt dies darauf zurück, dass Auslandssemester im Schnitt doppelt so lange dauern wie Auslandspraktika und auf Unterschiede bei den Zielländern. So wurden etwa ein Drittel aller Praktika in Deutschland absolviert, aber nur 7% aller Auslandssemester, was aufgrund der kulturellen und sprachlichen Nähe zu geringeren Problemen führen würde.⁶

⁶ UNGER, Martin et al (2012), Internationale Mobilität: Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2011, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF), S. 82.

Objektive Mobilitätshindernisse

Ergänzend zu den Befragungen der Studierenden wurden die soziodemographischen Daten der Studierenden ohne Auslandsambitionen ausgewiesen und jenen Studierenden gegenübergestellt, die einen Auslandsaufenthalt dezidiert planen.

Die multivariate Analyse der Daten belegt⁷, dass das Alter und etwaige Betreuungspflichten für Kinder eine beabsichtigte Mobilität besonders behindern. So hat ein/e StudentIn über 36 Jahren im Vergleich zu seinen KommilitonInnen unter 21 Jahren eine relative Planungswahrscheinlichkeit eines Auslandsaufenthaltes von nur 13%. Oder anders ausgedrückt: Es ist für einen jüngeren Studierenden acht Mal so wahrscheinlich, einen Auslandsaufenthalt zu planen als für einen älteren. Das Vorhandensein von Kindern verringert die relative Planungswahrscheinlichkeit auf 24% (im Vergleich zu Studierenden ohne Kinder). Weitere mobilitätshindernde Faktoren sind Erwerbstätigkeit (wobei es hier erst ab einem Ausmaß von 20 Wochenstunden zu signifikanten Unterschieden kommt) und erwartbarerweise auch die soziale Herkunft. Demnach haben Studierende aus niedriger Schicht⁸ eine nur in etwa halb so große Planungswahrscheinlichkeit (43%) als ihre KommilitonInnen aus höheren Schichten.

Als begünstigende Faktoren für Auslandsaufenthalte wurden Fremdsprachenkenntnisse sowie familiäre Unterstützung und der Bezug von Studienbeihilfe genannt. So hat jemand der mehr als zwei Fremdsprachen beherrscht, eine doppelt so große Planungswahrscheinlichkeit als ein/e weniger polyglotte/r Studierende/r. Das Vorhandensein einer direkten Unterstützung, sei es durch die Eltern oder durch den Staat, erhöht die Chancen auf einen Auslandsaufenthalt zwar nicht so stark wie die anderen Faktoren, aber der Effekt ist dennoch signifikant.⁹

Interessanterweise sind es demnach vor allem persönliche Umstände wie das Alter, Betreuungspflichten und der sozioökonomische Status, die die Auslandsneigung am stärksten beeinflussen. Direkte Zuwendungen, die von außen kommen, wie beispielsweise finanzielle Beihilfen haben im Vergleich zu diesen Fundamentalhindernissen einen geringeren Einfluss.

⁷ Die Koeffizienten dieses Modells sind als sogenannte Odds-Ratios zu interpretieren. Es wird also jeweils die Wahrscheinlichkeit ein Auslandssemester zu planen, im Vergleich der ausgewählten Referenzkategorie dargestellt. Insgesamt muss auch darauf hingewiesen werden, dass das Modell einen Erklärungswert von 36,9% der Varianz der abhängigen Variable besitzt - rund 63% bleiben also unerklärt (UNGER (2012), Internationale Mobilität, S. 95).

⁸ Zur Beschreibung der sozialen Herkunft der Studierenden wurde aus den beiden Variablen Bildungsstand und berufliche Position der Eltern ein Schichtindex erstellt. Zur hohen sozialen Schicht zählen AkademikerInnen, die als FreiberuflerInnen, UnternehmerInnen mit Angestellten sowie Beamte/innen bzw. Angestellte mit Leitungsfunktionen arbeiten. Zur niedrigen Schicht werden dagegen beispielsweise PflichtschulabsolventInnen und Eltern mit berufsbildender mittlerer Schulbildung, die in ArbeiterInnen-/ Angestelltenpositionen ohne Leitungsfunktion tätig sind, gerechnet. (UNGER (2012) et al., Studierenden-Sozialerhebung 2011 Band 2: Studierende, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF), S. 56)

⁹ UNGER (2012), Internationale Mobilität, S. 94f.

4 Ausblick

Weltsicht und Weltoffenheit werden durch Auslandsaufenthalte gefördert und stellen unabhängig von der ökonomischen Verwertbarkeit einen kulturellen Wert dar, den zu vermitteln die Universitäten bestrebt sind. Diese Auslandsaufenthalte den Studierenden zu ermöglichen, ist damit nicht nur der Nachvollzug einer politisch vorgegebenen Strategie und nicht nur das Erfüllen eines Leistungsindikators, es ist den Universitäten, die eine gesellschaftspolitische Verantwortung wahrnehmen, ein echtes Anliegen. Genau aus diesem Grund weisen sie nicht nur auf die Erfolge hin, sondern auch auf zentrale Probleme.

Wenn ein knappes Drittel der AbsolventInnen auf einen Auslandsaufenthalt zurückblicken kann, dann können dies zwei Drittel nicht. Ein wesentlicher Grund dafür ist das Fehlen von finanziellen Ressourcen, die sich unterschiedlich auswirken: Auf der einen Seite sind es die unmittelbaren Kosten eines Auslandsaufenthaltes, die von ressourcenschwächeren Studierenden nicht oder nur schwer bestritten werden können. Auf der anderen Seite machen die knappen eigenen finanziellen Ressourcen oder die des Elternhauses ein rasches Studieren notwendig und jede Verzögerung stellt auch einen potentiellen Entfall eines eigenen Erwerbseinkommens dar.

Was die vorliegende Analyse aber auch zeigt, ist die Beobachtung, wonach finanzielle Beihilfen in der gegebenen Höhe alleine nicht ausreichend sind, um den sozialen Bias bei der Absolvierung von Auslandsaufenthalten zu beseitigen. Einkommensschwächere Haushalte schätzen die zu erwartenden Bildungserträge eines Auslandsaufenthaltes geringer ein als einkommensstarke Haushalte¹⁰. Hinzu kommt unsere Vermutung, dass je nach Bildungshintergrund das Informationswissen um Fördermöglichkeiten von Auslandsaufenthalten differiert. Dieses Informationsdefizit wird insbesondere bei Studienaufenthalten, die über ERASMUS hinausgehen, schlagend. Für die Universitäten, den österreichischen Austauschdienst (OeAD-GmbH) aber auch die Stipendienbeihilfenstelle folgt daraus das Gebot, zielgruppenspezifische Informationen zur Verfügung zu stellen.

Man wird den sozialen Bias bei der Absolvierung von Auslandsaufenthalten weder durch perfekte Information noch durch öffentliche Gelder restlos neutralisieren können, aber die öffentliche Hand und die Universitäten sollten dennoch danach trachten, diesen zu verringern. Das Sammeln von Auslandserfahrungen beim Studium sollte kein soziales Phänomen sein und werden, lautet unser Credo.

¹⁰ DRUMMOND, Don, ALEXANDER Craig, FARD Shahrzad Mobasher (2010), Post-Secondary Education Is A Smart Route To A Brighter Future For Canadians. In TD Economics, Special Report, S.26f.

5 Ankündigungen

17.10.13: Forum Internationales

Die nächste Sitzung des Forums Internationales findet am 17. Oktober 2013 von 10:30 bis 14:30 an der Universität Salzburg statt.

17./18.10.13: 23. OeAD-Hochschultagung

Unmittelbar nach der nächsten Forumssitzung beginnt die diesjährige OeAD-Hochschultagung, die sich dem Thema „Services & Programme zur Unterstützung der Internationalisierungsstrategien der Hochschulen in Österreich“ widmet. Ort ist der Unipark Nonntal der Universität Salzburg.

24./25.10.13: DAAD-Akademie “Internationalisierungsmanagement“

Die Internationale DAAD-Akademie und der Kanzlerarbeitskreis Fortbildung veranstalten Ende Oktober ein Seminar zum Thema „Internationalisierungsmanagement: Von der Strategie zur Implementierung“. Veranstaltungsort ist Lübeck; weitere Informationen finden sich unter: <http://daad-akademie.de/internationalisierung/#843>.

14./15.11.13: Conference on Social Responsibility of Universities

Das “Forum of Social Councils for Andalusian Public Universities” und die “Social Councils Conference for Spanish Universities” veranstalten an der Universität Cádiz eine internationale Konferenz zur gesellschaftlichen Verantwortung von Universitäten. Mehr Informationen finden sich auf: <http://rsuniversitaria.org/web/index.php>.

29.11.13: The past meets the future - Austria meets the world

In Wien organisiert die OeAD-GmbH (ICM EU plus – Bildungsprogramme mit Drittstaaten) aufgrund des Ablaufes der Generation der EU-Drittstaatenprogramme eine Veranstaltung, bei der ein Rückblick auf die Erfolge der letzten Jahre und ein Ausblick im Rahmen des neuen Programms „ERASMUS+“ ab 2014 für den Drittstaatenbereich erfolgen wird.

02.-04.12.13: Latin America-Europe University Association Conference

Im Zuge des Alfa PUENTES-Projekts versuchen lateinamerikanische und europäische Universitäten verstärkt zusammenzuarbeiten. Anfang Dezember findet die zweite Konferenz unter dem Titel „A Europe-Latin America Partnership for Innovative, Responsive and Sustainable Universities“ in Cartagena de Indias (Kolumbien) statt. Gastgeberin ist die Asociación Colombiana de Universidades (ASCUN), mehr Informationen finden sich unter: <http://alfapuentes.org/cartagena2013/node/1124>.